



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Empfehlungen des Wissenschaftsrates zum Ausbau der wissenschaftlichen Einrichtungen

Forschungseinrichtungen außerhalb der Hochschulen, Akademien der
Wissenschaften, Museen und wissenschaftliche Sammlungen

Wissenschaftsrat

Tübingen, 1965

10. Klinische Radiologie

urn:nbn:de:hbz:466:1-8246

schaftliche Institut des Staatsbades Salzuflen ist deshalb eine Vereinigung mit dem Gollwitzer-Meier-Institut in Bad Oeynhausen (Nr. 125) zu erwägen, während die Institute in Nenndorf, Pyrmont und Wildungen in Abteilungen oder Außenstellen von Instituten der jeweiligen Nachbar-Universität (Göttingen und Marburg) umgewandelt werden sollten.

Die Physikalisch-Bioklimatische Forschungsstelle der Fraunhofer-Gesellschaft in Garmisch-Partenkirchen (Nr. 162), die sich die Bearbeitung des Grenzgebietes zwischen Medizin und Meteorologie zur Aufgabe gestellt hat, leidet darunter, daß die notwendige Zusammenarbeit des Institutes, dessen Schwerpunkt nach seiner Struktur auf meteorologischem und geophysikalischem Gebiet liegt, mit der praktischen und experimentellen Klimatherapie und Klimaphysiologie bis jetzt nicht ausreichend realisiert werden konnte. Die Fraunhofer-Gesellschaft sollte deshalb bestrebt sein, diesem Mangel durch eine geeignete Umstrukturierung des Instituts oder durch die Förderung einer entsprechenden Zusammenarbeit auf andere Weise abzuwenden.

IX. 9. Orthopädie

Das Forschungsinstitut mit Prüfstelle für künstliche Glieder an der Technischen Universität Berlin (Nr. 164), das zur Hälfte vom Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung, zur Hälfte von der Technischen Universität Berlin finanziert wird, ist das einzige Institut in der Bundesrepublik, das — neben seiner Funktion als Prüfstelle — ausschließlich Forschungs- und Entwicklungsarbeit mit dem Ziele der Verbesserung künstlicher Glieder und technischer Rehabilitationshilfen betreibt. Die Arbeit des sehr aktiven, wissenschaftlich anerkannten Institutes ist bei der großen Zahl der Verhehrten (rund 500 000) unentbehrlich, leidet aber darunter, daß der Etat sehr klein ist und daß der vom Bundesarbeitsminister gewährte Zuschuß im Haushalt des Ministeriums nicht besonders etatisiert ist, so daß eine gewisse Unsicherheit hinsichtlich der finanziellen Dauerversorgung besteht. Es wird deshalb empfohlen, eine ausreichende Grundfinanzierung vorzusehen und das Institut so auszubauen, daß es neben seiner Forschungstätigkeit auch die technische Beratung aller an der Herstellung und Erprobung künstlicher Glieder beteiligten Betriebe, Institute und Kliniken übernehmen kann.

IX. 10. Klinische Radiologie

Das Institut für Strahlentherapie und Nuklearmedizin im Allgemeinen Krankenhaus St. Georg in Hamburg (Nr. 165), das 1905 gegründet wurde und der Gesundheitsbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg untersteht, hat sich von jeher auf dem Gebiete der Strahlen-

forschung eines hohen Ansehens erfreut. Von seiner Entstehung an war es neben der klinischen Tätigkeit auf die damit in Verbindung stehenden wissenschaftlichen Aufgaben ausgerichtet. Wie auf manchen anderen Gebieten der Medizin hat sich hier ein Wissenschaftsbereich außerhalb der Universität entwickelt. Die umfangreichen für die Klinik erforderlichen Einrichtungen trugen von vornherein den Zwang zu ihrer wissenschaftlichen Durchdringung und Weiterentwicklung in sich. Diese historisch bedingte Situation sollte nicht angetastet werden, und es wird deshalb — abweichend von den Anregungen in anderen Fällen — empfohlen, das Institut in seiner jetzigen Struktur zu erhalten und die von ihm betriebene Forschung auf den Gebieten der modernen Strahlentherapie und Nuklearmedizin nach Kräften zu fördern. Diese Empfehlung schließt eine Fortführung und Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Universität Hamburg nicht aus.

IX. 11. Tropenmedizin

Ganz ähnliche Gesichtspunkte gelten für das Bernhard-Nocht-Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg (Nr. 166), das vorwiegend aus Mitteln des Königsteiner Abkommens und des Landes Hamburg unterhalten wird. Es ist ein Forschungsinstitut von internationalem Rang, das — ebenfalls aus historischen Gründen — sich außerhalb der Hochschule entwickelt hat, mit der es jedoch vielfältig, nicht zuletzt durch ein vom Institutsdirektor wahrgenommenes Ordinariat, verbunden ist. Unabhängig von den Bestrebungen, die tropenmedizinische Forschung und Lehre auch an den Universitäten auszubauen, sollte das Hamburger Institut mit seinen zehn Spezialabteilungen vordringlich und in großzügiger Weise gefördert werden, da es mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung und seinen internationalen Verbindungen den verzweigten Arbeitsgebieten der Tropenmedizin in besonderem Maße gerecht zu werden vermag.

Die empfohlene Förderung müßte neben der Schaffung und Verbesserung der allgemeinen Voraussetzungen vor allem die Erforschung der nicht einheimischen tropischen und subtropischen Virus-Erkrankungen einschließen. Da die Einfuhr von Erregern, deren Ausbreitung für die Bundesrepublik eine ernsthafte Gefahr darstellen würde, verboten ist, könnte diese Aufgabe nur dadurch gelöst werden, daß die Virusabteilung des Institutes großzügig ausgebaut und damit in die Lage versetzt würde, die wissenschaftliche, personelle und organisatorische Betreuung einer Außenstelle in einer geeigneten Tropenregion zu übernehmen, die selbstverständlich auch anderen daran interessierten Instituten und Forschungsgruppen zur Verfügung stehen müßte.